

Auszug aus **FORVM** bei **Context XXI**

(http://contextxxi.org/kleiner-kranz-fur-grossen-mimen.html)

erstellt am: 21. April 2024

Datum dieses Beitrags: November 2018

Liegegebliebenes

# Kleiner Kranz für grossen Mimen

Kein Zweifel, der kürzlich verstorbene Ignaz Kirchner war einer der ganz Grossen. Unvergesslich, wie sein häufigster Bühnenpartner Gert Voss und er, gleichgültig ob in einem Stück von Shakespeare, Bernhard oder Tabori, das Herr/Knecht-Thema immer aufs Neue variierten und sich dabei gegenseitig in unglaubliche Höhen der Schauspielkunst hinaufschaukelten. Aber, und das blieb bei den ehrfürchtigen Nachrufen, die ihn zu Recht nochmals in ein helles Licht stellten, meist liegen: Er war auch im Kleinen gross. Davon ich singen und sagen will.

■ JÜRIG JEGGE



Es ist Jahre her, da sass er drei Tische entfernt im Garten der Weinstube Josef-

stadt. Irgendwann am späteren Nachmittag war ich dann angetrunken genug, um zu ihm an den Tisch zu treten und mutig zu fragen, ob er sich vorstellen könnte, einmal in unserer kleinen Eingliederungsstätte für schwierige junge Menschen in der Schweiz zu lesen oder zu spielen. Und er, er war offenbar angetrunken genug, um ohne Umschweife zuzusagen.

Ein paar Umschweife stellten sich in der Folge schon noch ein. Termin, Unterkunft, Anreise. Man versuche einmal, ein bereits gelöstes Flugticket von „Ignaz Kirchner“ auf „Hanns-Peter Kirchner“, seinen Namen im Pass umzubuchen. Der Vorschlag der Fluglinie, das Ticket einfach zu löschen und dreimal so teuer kurzfristig zu buchen, schien mir nur bedingt kundenfreundlich. Schliesslich einigten wir uns darauf, dass dieser „Ignaz“ ganz einfach ein „Hans Peter“ mit mehreren Tippfehlern sei, und das konnte der gestrenge Computer, auf den es offenbar allein ankam, akzeptieren.

Ein anderer Umschweif: Wenn man einen Star präsentiert, muss man mit ziemlichem Publikumsandrang rechnen. Da bestand die Gefahr, dass unsere gut 80 Sitzplätze nicht ausreichen würden. Die wendeten wir ab, indem wir die Einladungen möglichst kurzfristig verschickten.

Es wurde ein grossartiger Abend. Ignaz brachte den „Spaziergang“ von Robert Walser, von der Anmutung her eine absolute Grossstadtproduktion. Seinerzeit, bei der Premiere am Burgtheater, hatte eine Qualitätszeitung geschwurbelt:

Nein, mit Robert Walser geht man nicht einfach „spazieren“; man setzt sich wie ein Tagpfauenauge auf die Alltagsdinge. Diese sind von Rabatten umstanden – von den Zier- und Geziertheits-Floskeln der Walserschen Schulheftchensprache, von den Ornamenten einer töricht schönen Verzweiflungskunst. Der Schweizer Walser (1878-1956) ist der letzte „Spaziergänger“, der sich den Schock des gehetzten „Flaneurs“ für die Länge seiner Sätze vom Leibe hielt. Die Moderne steht schweigend hinter ihm, klopft ihm auf den Überzieher, fletscht ihre Eisenzähne. Walser tut, als wäre (ihm) nichts geschehen. Er balanciert die ganze Welt noch einmal auf dem Knauf seines Spazierstöckchens – und sie dreht sich, kugelförmig und kinderbunt und konversationsheftchen-schlau, vor seinen Augen.

Das hatte für mich als Veranstalter im eher biedereren Zürcher Unterland, dazu mit einer stets unsicheren Anzahl von Lehrlingen im Publikum, ziemlich besorgniserregend geklungen.

Besorgnis erwies sich als unnötig. Die fünf Viertelstunden vergingen wie im Flug, und das bei atemloser, gebannter Stille. Nur einmal wurde diese unterbrochen durch das Gezirpe eines Zuschauerhandys, welches offenbar einen Anruf ankündigte. Ich war gespannt. Wie würde Kirchner darauf reagieren? Der liess sich nicht aus der Fassung bringen. Freundlich schaute er den Handybesitzer an und meinte: „Heben Sie ruhig ab. Vielleicht geht's ja um Leben und Tod.“ Und spielte weiter.

Am Schluss gab's grossmächtigen Ap-

plaus. Aber auch Ignaz war begeistert. Beim anschliessenden allgemeinen Imbiss mit Umtrunk erklärte er mir, dass die ganze Übung ihm ausnehmend gefallen habe, und das betreffe den Ort, das Publikum und vor allem die Betreuung durch unsere Theatertechniker. Selten werde man so herzlich empfangen. Er spende uns sein ganzes Honorar und sei gerne bereit, nächstes Jahr bereits wieder einen Auftritt zu machen. Ich sagte zu ihm: „Das ist lieb, vielen herzlichen Dank. Aber nächstes Jahr will ich hier gar keinen Auftritt von Dir.“ Er schaute mich ziemlich erstaunt an. „Wie meinst Du das?“ Ich erklärte ihm: „Bei uns treten vor allem junge Leute auf, die hier noch unsicher ihre Vorstellungen absolvieren, oder ältere Kolleginnen und Kollegen, die etwas Neues ausprobieren. Da scheint es doch ungerecht und höchst entmutigend, wenn wir einmal im Jahr den grossen Star aus der Kunstmetropole einfliegen, damit unser Publikum gewissermassen seine Massstäbe eichen kann.“ Diese

Rede nahm er mit Zustimmung, ja mit einer gewissen Begeisterung zur Kenntnis, und wir verabredeten, dass er in drei, vier Jahren wiederkommen würde.

Sein Versprechen hielt er. Vier Jahre später kam es zu einem zweiten Auftritt bei uns. Diesmal war's Brecht. Und es wurde genau so grossartig wie beim ersten Mal. Er war eben wirklich ein Grosser.

Eine schöne Rezension von Ignaz Kirchners Lebens- und Theatererinnerungen hat ein anderer, gleichfalls aus dem weiland Print-FORVM wohl-bekannter Autor geschrieben:  
*Thomas Rothschild: Notwendig eitel.*  
Am 18. November 2016 in: *Nachtkritik.de*.

**Jürg Jegge:** Geboren 1943 in Zürich, war Lehrer, Fernsehmoderator, Radiomitarbeiter, ist Buchautor

und Liedermacher. Von 1985 bis 2011 leitete er den „Märtplatz“ in Rorbas, eine berufliche Eingliederungsstätte für junge Menschen mit „Startschwierigkeiten“; schrieb im FORVM ab 1982 zahlreiche Beiträge, darunter die theaterfreundliche Serie „Pawlatschenreport“. Wird alles (hoffentlich:) bald hier wiederveröffentlicht werden.

Lizenz dieses Beitrags

Copyright

© Copyright liegt beim Autor / bei der Autorin des Artikels

### Beachten Sie auch:

- **Liegegebliebenes II**  
**Kleinstrolche vorwärts statt Liegebleiben**  
Zweitlebensfreuden  
(<http://contextxxi.org/kleinstrolche-vorwarts-statt.html>)